

## 5. Sonntag im Jahreskreis C

Jes 6,1...8 / 1 Kor 15,1-11 / Lk 5,1-11

---

Meine lieben Schwestern und Brüder,

Erlaubt mir heute meine Predigt mit einer Frage zu beginnen. Wo kann man Gott entdecken? Wie kann man ihm begegnen?

*In der Kirche... in der Natur.... in unseren Nächsten... wenn wir Gutes tun... wenn wir Schmerzen erleiden... wenn wir die Bibel lesen und in Stille meditieren... usw...*

und einer, der nicht an Gott glaubt, kann ihm Gott dennoch begegnen?

und wenn unser Herz voll Hass und Neid ist, kann uns Gott trotzdem begegnen?

Auf alle diese Fragen antwortet uns die heutige Liturgie. Sie zeigt uns 3 Beispiele, ganz verschiedene Beispiele, von Leuten, denen Gott auf verschiedene Weise begegnete.

Zuerst der **Jesaja**. Er sah den Herrn in seinem Tempel, während einer grossartigen Liturgie, auf einem hohen und erhabenen Thron, umgeben von geheimnisvollen Geschöpfen, die ihm dienten und ihn verehrten. Diese Erfahrung hat sein ganzes Leben völlig erschüttert. – Der zweite ist **Paulus**. Ihm ist der auferstandene Christus auf der Strasse nach Damaskus begegnet. Nichts hat ihn auf eine solche Begegnung vorbereitet. Im Gegenteil! Er war ja voll Hass gegen die Christen. Und trotz seinen bösen Vorschlägen kam ihm Christus entgegen. – Im dritten Beispiel, sind **Fischer** am See Gennesaret. Sie befinden sich an ihrer alltäglichen Arbeit. Also nichts Ausserordentliches! In ihrem gewöhnlichen Lebensraum, in ihrer üblichen Beschäftigung ist diesen Gott begegnet.

Es gibt also keinen speziellen Ort, um Gott zu finden. Sei es in der Kirche, sei es auf der Strasse, sei es in unserem täglichen Leben, beim «zusammenarbeiten»... seien wir guter oder schlechter Laune, Gott steht uns nahe. Er will sich zu erkennen geben. Er will unser Leben mit seiner Liebe erfüllen. Eine solche Begegnung soll allen möglich sein: Der Auferstandene ist ja mehr als 500 Personen erschienen und am Seeufer drängte sich eine grosse Menge um Jesus herum.

Jeder der in seinem Leben eine solche Erfahrung macht, wird sogleich seiner totalen **Unwürdigkeit** bewusst. Vor Gottes Heiligkeit konnte Jesajas nur erkennen: «Weh mir! Ich bin verloren. Ich bin ein Mann mit unreinen Lippen». - Und Paulus erklärte: «Ich bin nicht wert Apostel genannt zu werden. Ich bin der geringste von allen, eine Missgeburt». - Ebenso, die Fischer am See Gennesaret. Simon Petrus fiel Jesu zu Füssen und sagte: «Herr, geh weg von mir, ich bin ein Sünder». Ja, eine solche Erfahrung ist eine **Gnade**. Wir können sie nicht verdienen. Sonst wäre es ja ein Lohn, und nicht mehr Gnade. Das sagt Paulus ganz genau: «Durch Gottes Gnade bin ich was ich bin». Das sagen auch wir, wenn wir dem Herrn nahekommen: «Herr, ich bin nicht würdig... aber sprich nur ein Wort und ich werde gesund».

Wer aber einmal eine solche Gnade erhalten hat, der ist darüber verantwortlich. Es handelt sich um eine **Berufung**. Der «Begnadete» wird berufen, darüber Zeugnis abzulegen. Niemals erhält jemand eine Gabe Gottes für sich selbst. Gottes Gaben sind zu verteilen.

Dem Jesaja hat Gott die Frage gestellt: «Wen soll ich senden? Wer wird für uns gehen?» Und er antwortete: «Hier bin ich, sende mich». - Das sagte auch Jesus dem Simon: «Fahr hinaus. Fürchte dich nicht! Von jetzt an wirst du Menschen fangen». - Das war auch die Berufung des Paulus, der, am Ende seines Lebens, sagen konnte: «Mehr als alle habe ich mich abgemüht unsere Botschaft zu verkündigen». Darauf ermahnt uns auch unser Papst, wenn er schreibt: «Jeder Christ ist in dem Maß Missionar, in dem er der Liebe Gottes in Jesus Christus begegnet ist»

Natürlich bringt das ein **Risiko** mit sich. Aber ein Risiko, das man mit **Vertrauen** eingehen muss. Wenn Jesajas sagt: «Hier bin ich, sende mich» ist er bewusst, dass er auf Vieles verzichten muss, und dass er dem Unverständnis, der Feindseligkeit und Verfolgung ausgesetzt werden wird. - Auch Paulus wird viel Gefahr erleben: Verfolgung, Gefängnis, Todesgefahr, Schiffbruch, Mühsal und Plage, Hunger und Durst, Kälte und Blösse, Leiden und Sorge, täglichen Andrang. - Und die Fischer am See Gennesaret, die liessen alles zurück und folgten Jesu nach. Ist das nicht ein Risiko, das viel Vertrauen braucht? Aber Jesus sagte ihnen: «Fürchtet nicht!» Dazu ermuntert uns auch unser Papst: «Ein authentischer Glaube ist niemals bequem und individualistisch. Er schließt immer den tiefen Wunsch ein, Werte zu übermitteln und nach unserer Erdenwanderung etwas Besseres zu hinterlassen.»

Etwas Besseres hinterlassen, das heisst «**Fruchtbarkeit**». Mit Gott und mit Jesus Christus wird unser Wirken Frucht tragen. Paulus kann sagen: «Sein gnädiges Handeln an mir ist nicht ohne Wirkung geblieben». - Und die Fischer am See Gennesaret fingen eine so grosse Menge Fische, dass ihre Netze zu reissen drohten». Das ist schon ein österliches Zeichen, ein Übergang von Unfruchtbarkeit zur Fruchtbarkeit, Übergang von Dunkel zu Hell, von Nacht zum Tag: Sie hatten die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen, und am Morgen waren sie erstaunt über die Menge Fische, die sie in ihren Netzen gefangen hatten. Genau das Gegenteil von dem woran sie gewöhnt waren. Das ist schon eine Erneuerung, eine Verheissung der neuen Welt (oder einer neuen Ordnung in der Welt) die Jesus durch seinen Tod und seine Auferstehung eröffnen wird.

Und zum Schluss, meine lieben Schwestern und Brüder, lasst mich euch noch auf einen wichtigen Bemerk aufmerksam machen. Als sie eine so grosse Menge Fische gefangen hatten, winkten die Fischer ihren Gefährten im anderen Boot, sie sollen ihnen zu Hilfe kommen und gemeinsam füllten sie die Boote bis zum Rand». Wer sind heute noch diese Gefährten im anderen Boot? Das Boot, im Evangelium, bedeutet oft die Kirche. In anderen Booten, das heisst in anderen Kirchen, finden wir Gefährte, mit denen wir gemeinsam, ökumenisch zusammenarbeiten müssen, damit Gottes Gegenwart in der heutigen Welt Frucht bringen kann. Dazu ermuntert uns unser Papst, wenn er in *Evangelii Gaudium* schreibt: «Zugleich vereint die Kirche ihre eigenen Bemühungen mit dem, was die anderen Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften leisten». Einen Wink dazu finden wir auch im heutigen Text des Paulus: «Ob nun ich verkünde oder die anderen: das ist unsere Botschaft, und das ist unser Glaube». Amen